

BESSIE NAGER

*Bericht über den Aufenthalt im Atelier des Kantons Zürich
in der Cité Internationale des Arts in Paris, 6. Januar bis 30. Juni 2004*

Dank meinem alten Hund kam ich in den Genuss auf dem Gipfel des Montmartre in der Dépendance der Cité Internationale des Arts zu wohnen, wo einem die Concierge, Madame Taibi, die Post persönlich vorbeibringt. Die Wohn- und Arbeitsverhältnisse sind da ein bisschen grosszügiger als im Hauptgebäude im Marais; unter anderem hatte ich eine separate Küche und ein relativ grosses Badezimmer, welche sehr bald als weitere Atelierräume umfunktioniert wurden. Sehr angenehm war auch, dass die drei einzelnen Häuser der Dépendance mit zum Teil über zwei Etagen hohen Atelierräumen von einem grossen wunderschönen verwilderten Park umgeben waren, was ich gut nutzen konnte, wohnte ich doch die Hälfte des Aufenthaltes mit meiner Tochter zusammen, die in Paris einen deutschen Kindergarten besuchte.

Im Park traf man dann auch einige der 30 KünstlerInnen, die hier wohnen und arbeiten. Die meisten bleiben länger als im Hauptgebäude und sind auch besser in Paris integriert und konnten mir so auch bei der Suche nach Material sehr behilflich sein. Anlässlich der regelmässig stattfindenden *Réceptions Amicales* ergaben sich weitere wertvolle Kontakte mit KünstlerInnen im Hauptgebäude, wo es oft wie in einem Bienenhaus zuging. Dies fand ich speziell zu Beginn sehr inspirierend. Die Möglichkeit, sich über die Arbeit auszutauschen, war selten so einfach wie hier und ging sehr direkt vor sich, etwas das ich in Zürich oft vermisse.

Ein Stein brachte den anderen ins Rollen und ein Kontakt ergab den anderen. Kollaborationen begannen zu entstehen und dauern fort. Unter anderem arbeitete ich im Park draussen an einer multimedialen Installation zusammen mit einer Tänzerin und einem Musiker aus der Nachbarschaft. Dabei kamen mir die neu erworbenen Kenntnisse von der Uni zugute, wo ich einen Programmierkurs kostenlos besuchen konnte. Gleichzeitig hatte ich meine Ruhe auf meinem Berg, und wenn ich mich dann entschloss hinauszugehen, lag mir Paris zu Füssen.

Dieses Paris mit seinen verschiedenen Welten wurde von Tag zu Tag grösser. Das fremde Umfeld schärfte das Bewusstsein für die eigene Arbeit und so ergaben sich bald auch neue Ansätze und das gute Gefühl, am richtigen Ort zu sein. Das Atelier inmitten eines riesigen Disneyland gelegen und daneben gleich anschliessend verschiedene Immigrantenviertel war als Umgebung so spannend, dass ich eigentlich nur noch sehr selten im Marais war.

Die Untersuchung von touristischen Klischees war Anlass genug um stundenlang auf den Treppen der Sacré Coeur herumzulungern, dem Mann zu begegnen, der jeden Morgen die Vögel aus der Hand fütterte, die vielen Touristen aus der ganzen Welt zu beobachten, unendlich vielmals fotografiert zu werden und zu fotografieren. Bald kannte ich die meisten der fliegenden Händler, die sich immer wieder in der Ausübung ihrer Kunstfertigkeiten abwechselten, die Porträtisten und die Maler aber auch die Sans-Papiers aus der ganzen Welt, die ihre Künste anboten.

Umgekehrt kannten die meisten meinen Hund. Einmal in der Metro, in Montparnasse am anderen Ende der Stadt, sprach mich ein eleganter Bürolist an, er hätte mich heute Morgen noch in Montmartre gesehen, mein Hund hätte sein Sandwich gewollt. Verschiedene andere Begegnungen folgten, mal wurde ich von einer Frau in einem Café angefragt, ob ich sie nicht vor dem Vermieter vertreten könnte, ein andermal verpasste ich eine Grünwelle und ein Passant meinte: ich sei nicht mit der Zeit konform.

Entstanden sind dabei verschiedene Porträts: fotografische Arbeiten, verschiedene kurze Videosequenzen und einige dreidimensionale Skizzen für Installationen. Ein Künstler von der Elfenbeinküste sah meine ersten Arbeiten anlässlich einer Ausstellung und bot mir die Zusammenarbeit an.

Als mein erster subventionierter Atelieraufenthalt im Ausland schienen mir die sechs Monate erst unendlich zu sein, bald raste die Zeit, obwohl ich noch für zwei Monate verlängert hatte, und am Ende war die Zeit zu kurz, um alle geplanten Projekte zu realisieren. Die Folgen dieses Atelieraufenthaltes sind nicht abzuschätzen. Wertvolle Fluchtlinien sind da. Es fällt mir deshalb schwer, diesen Bericht zu beenden, möchte ich doch, dass diese reiche und intensive Pariserzeit nicht so schnell endet.

Bessie Nager

Dezember 2004